



Markus 10:46-52

Darf ich sehen?

In der Lesung aus dem Evangelium nach Markus 10: 46-52 geht es um ein Gespräch zwischen Jesus und einem Mann am Weg. Der Mann ist blind, aber er sieht Jesus, er sieht Jesus aufgrund seines Glaubens als denjenigen, der sein Augenlicht wiederherstellen kann. Mit dieser Annahme hat er natürlich recht. Es ist bezeichnend, dass Jesus die Initiative ergreift und die erste Frage stellt:

*„Was willst du, dass ich für dich tun soll? Der Blinde sprach zu ihm: Rabbuni, dass ich sehend werde“*

Wenn wir über dieses wunderbare Ereignis nachdenken, stellt sich uns vielleicht die Frage: "Ich kann doch sehen, oder nicht, und muss ich Jesus bitten, mich sehen zu lassen?"

Das kommt darauf an. Es gibt den Blick und es gibt die Wahrnehmung.

Was wir zweifelsohne wissen, ist Folgendes: Egal, ob du oder ich physisch sehen können, jeder von uns braucht die Gabe des geistigen Sehens - oder der Wahrnehmung - von Jesus. Sehen wir also zu, hören wir zu und denken wir nach. Alles, was Jesus tut, tut er, um die Verlorenen zu suchen und zu retten, und das sind wir! Verlorene, aber gefundene, gefunden in unserem Herrn Jesus Christus, und deshalb sicher, geborgen und für immer sein.

I

Hinter dieser Bibelstelle befindet sich mehr, als man auf den ersten Blick sieht. Man muss mehr als nur sehen, um zu verstehen, was hier geschieht. Was wir brauchen, ist eine Vision. Die Frage, die als Thema dieser Predigt dient, gilt für dich und mich genauso wie für Bartimäus: "Kann ich sehen?" Nun, ich weiss es nicht; wisst ihr es? Sind die Dinge für euch klar? Für mich? Sind wir uns über die Anwendung dieses wunderbaren Zeugnisses von Jesus auf unser Leben im Klaren? Lasst uns sehen, was wir sehen können!

Wir wissen nur wenig über Bartimäus. Der Name seines Vaters war wahrscheinlich Timäus, denn Bartimäus bedeutet "Sohn des Timäus". Wir können davon ausgehen, dass er in Jericho lebte, denn er sass am Wegrand in der Nähe dieser Stadt. Aber abgesehen davon und von der Tatsache, dass er blind war, finden wir in unserem Bericht keine weiteren Informationen über ihn. Aus dem Bericht bei Matthäus wissen wir, dass es sich um zwei Blinde handelt, die auf der Strasse waren. Wahrscheinlich wurden diese Blinden von jemandem an den Stadtrand von Jericho geführt, um dort auf Jesus zu warten, der vorbeikommen sollte.

Aber was für ein Mann ist Bartimäus! Ein Mann mit Weitblick, in der Tat. Er offenbart uns viele Dinge. Er hilft uns, die Dinge klar zu sehen. Und wir danken Gott für einen Mann wie Bartimäus, der ein inspirierendes Beispiel für uns ist. Er mag zwar blind gewesen sein, aber er konnte gut zuhören.

Es ist bekannt, dass Menschen, denen ein Sinn verloren gegangen ist, oft Fähigkeiten in anderen Bereichen zu gewinnen scheinen. Im Fall von Bartimäus besteht kein Zweifel, dass er ein sehr gutes Gehör hatte. Ich kann mir nur vorstellen, dass er sein ganzes Leben lang Tag für Tag den Gesprächen der Menschen um ihn herum zugehört hat.

Bartimäus wusste über Jesus Bescheid und handelte aufgrund dieses Wissens. Der Bericht von Markus deutet darauf hin, dass Bartimäus schon früher von diesem Jesus von Nazareth gehört hatte; offenbar kannte er die Geschichten, dass Jesus einzigartige Kräfte besass. Dämonen auszutreiben, zu heilen und sogar Tote auferstehen zu lassen.

Er wusste, dass Jesus aus dem Stamm Davids stammte, und er kannte aus den alttestamentlichen Schriften die Verheissungen, dass ein Sohn aus dem Geschlecht Davids den Thron besteigen und für immer herrschen würde. Dieser neue davidische König würde ein neues Leben der Barmherzigkeit und Gnade einleiten, wie es zuvor noch nie da gewesen war.



Er würde das Böse besiegen und das Reich Gottes errichten. Bartimäus sieht nun eine Chance, die ihm wie vom Himmel fällt. Er beginnt zu schreien: "Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!"

Und als viele versuchten, ihn zum Schweigen zu bringen, damit er den Meister nicht störe, schrie Bartimäus noch lauter als zuvor um die Aufmerksamkeit des Meisters.

Seine Gewissheit muss aus der Überzeugung erwachsen sein, die sich aus dem Glauben gebildet hat: Dieser kann mir helfen! Hier kommen mir die Worte in den Sinn, die der auferstandene Herr Jesus einige Zeit später an Thomas richten wird: "**Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!**" (Joh 20,29). Als unser Herr Jesus die Schreie des Bartimäus hört, tut er etwas, was die Menge nicht erwartet (aber diejenigen, die ihn kennen, haben es erwartet): Er hält an. Dass er für Bartimäus anhält, ist eine rührende Geste der Barmherzigkeit. Der Sohn Davids, in den das Königtum gehüllt ist und der selbst der Sohn Gottes ist, hält für einen blinden Bettler an. Und dann befiehlt er: "**Ruft ihn her!**".

Als die Leute, die Bartimäus zuvor gesagt hatten, er solle still sein, merken, dass sie sich geirrt haben. Sie gehen freundlich und sanft auf ihn zu und sagen ihm: „**Sei getrost, steh auf! Er ruft dich!**“. Vielleicht finden wir in der Reaktion dieser Menschen auf Bartimäus etwas, das uns bekannt vorkommt, in unserer eigenen Art zu sein. Erst handelten sie gegen ihn, dann für ihn. Man wechselt von einer Meinung zur anderen, je nachdem, woher der Wind für denjenigen weht, den man beeindrucken möchte.

Die Unbeständigkeit und die falsche Schmeichelei dieser Leute sind zum Kotzen. Und vielleicht kommt es mir unheimlich bekannt vor, denn ich sehe das gleiche Verhalten bei uns selbst, von unserem Verhalten gegenüber denen, von denen wir glauben, dass sie uns etwas geben können oder von denen wir profitieren können, wenn wir unsere Schachfiguren strategisch gut spielen, wenn wir den Leuten, die wir für richtig halten, schmeicheln und eine falsche Demut an den Tag legen, dann werden wir bekommen, was wir zu bekommen geplant haben. Wir handeln in dem Glauben, dass es sich immer lohnt, bei den Mächtigen einen guten Eindruck zu hinterlassen.

Jesus stellt die Frage: „**Was willst du, dass ich für dich tun soll?**“. Sicherlich ist es nicht unangebracht, in dieser Frage einen Hauch von sanftem Humor und Wohlwollen zu hören. Die Frage wird gestellt, damit der Blinde der ganzen Welt und den kommenden Generationen die Antwort zeigen kann. Jesus gibt ihm die Gelegenheit, sich zu seinem Glauben zu bekennen, dem Glauben, den alle Christen aller Zeiten in Vergangenheit und Gegenwart teilen: „**Rabbuni, dass ich sehend werde!**“

Unser lieber Herr Jesus antwortet ihm mit einem Wort der Tat und einer Aussage (die auch den Leuten, die Bartimäus zuvor beschimpft hatten, sagt), dass Jesus nicht nur Zeit für Bartimäus hatte, sondern auch die tiefste Sehnsucht seines Herzens kannte. "Geh weg! Dein Glaube hat dich geheilt".

Und es überrascht uns nicht, dass die Worte, die aus dem Mund des fleischgewordenen Wortes Gottes kommen, tatsächlich das bewirken, was sie mitteilen. Wie bei der Schöpfung, als das Wort befahl: "Es werde Licht", und es wurde Licht, so hat nun dasselbe Wort einen ähnlichen Befehl gegeben, und der einst blinde Mann kann nun das geschaffene Licht sehen. Ein grossartiges Wunder! Bartimäus erlangt sofort sein Augenlicht wieder und folgt Jesus auf der Strasse nach Jerusalem.

II.

Es ist mehr als nur ein Zufall, dass sich dieses Wunder des Sehens ereignet, als Jesus zum letzten Mal vor seiner Kreuzigung und Auferstehung auf dem Weg nach Jerusalem ist. Wenn wir die Ereignisse lesen, die im weiteren Verlauf der Reise aufgezeichnet werden, erfahren wir, dass es den Menschen schwer fiel, den Grund für all das zu sehen und zu verstehen; es fiel ihnen schwer, überhaupt etwas zu sehen! In Mk 10,2-12 beharren die Pharisäer darauf, dass es notwendig sei, die Regeln des Gesetzes zu halten, um gerettet zu werden.

In den Versen 17-30 ruft Jesus mögliche Jünger zu einem Leben der völligen Hingabe an ihn und seinen Vater auf. Einige würden jedoch immer dem Reichtum anhängen. In den Versen 35-45 betonte



Jesus die Notwendigkeit, sich für andere einzusetzen. Die Jünger aber strebten danach, die höchsten Ehrenplätze auf dieser Erde und im kommenden Reich für sich zu beanspruchen.

Da wir alle Kinder von Adam und Eva sind, haben wir von ihnen eine durch die Sünde verdorbene menschliche Natur geerbt. Wir alle brauchen dringend nicht nur das Sehen, sondern auch die Wahrnehmung. Und die liebevolle Geschichte von Bartimäus steht für immer vor uns als ein Aufruf zu dem, was grösser ist als das blosse Sehen.

Wir finden oft mehr Trost in den Regeln, die die Sache des Evangeliums binden und behindern, als in der Freiheit des Evangeliums des Sohnes Gottes, das uns von der Verurteilung des Gesetzes befreit und uns veranlasst, uns für die Stabilität unseres geistlichen Lebens allein an Jesus zu klammern. Das Böse in uns schreit nach unserer eigenen Gerechtigkeit und nicht nach der Gerechtigkeit Christi, die uns als Geschenk zur Erlösung gegeben wurde. Bei den Zwölfen kämpfen wir um das Recht, der Grösste im Reich zu sein, anstatt dankbar dafür zu sein, dass wir sogar den niedrigsten Platz im Reich haben.

"O Sohn Davids, erbarme dich unser", müssen wir rufen. Denn nicht nur Bartimäus ist heute bedürftig, auch wir sind es. Herr, ich bin es. Kann ich sehen, Herr?

Darf ich sehen, Herr?

Möge mir die Gabe des wahren Sehens zuteil werden, die mich dazu bringt, auf dich zu schauen und den Sohn Gottes zu sehen, der mich von meiner geistigen Blindheit erlösen wird... Darf ich sehen, Herr?

Und das Wunder kam

Als Johannes der Täufer im Gefängnis war, sandte er seine Jünger aus, um Jesus noch einmal zu fragen: "Bist du derjenige, der kommen sollte, oder müssen wir auf einen anderen warten?"

Jesus zeigte Johannes auf die Aussagen des Propheten Jesaja, der von dem Tag gesprochen hatte, an dem der Messias auf der Erde erscheinen würde. Jesaja hatte gesagt, dass am Tag des Messias die Blinden wieder sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen gereinigt, die Tauben hören, die Toten auferweckt und den Armen eine gute Nachricht verkündet werden würde (Jesaja 29:35, 42).

Wie wunderbar ist es, dass unsere Seelen durch Jesus Christus, den Sohn Davids, geheilt werden, der die Sünde der Welt wegnimmt und sich unserer erbarmt, wie er sich des Bartimäus erbarmt hat.

Dann folgt Bartimäus Jesus, so wie wir, die wir jetzt Christus als unseren Retter sehen, Jesus auf dem Weg folgen, der uns nach Jerusalem und in den Tod Jesu führen wird.

Auf diesem Weg werden wir als wahre Jünger Jesu ihm als Bettler folgen, abhängig von seiner Barmherzigkeit, auf dem Weg, der uns auch zu unseren eigenen Leiden führen wird, mit unserem Kreuz. Dieser Weg mit Jesus führt uns auch zur Auferstehung unter seinem ewigen und gnadenreichen Reich.

Wir danken Gott für seinen geliebten Sohn, der uns das ewige Leben gibt.

Amen.